

**Predigt zu den Gottesdiensten
am 2. und 3. Advent (03. + 11.12.2016)
in Tüngental und Sulzdorf**

Lukas 3,1-14:

1. Im fünfzehnten Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter in Judäa war und Herodes Landesfürst von Galiläa und sein Bruder Philippus Landesfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis und Lysanias Landesfürst von Abilene,
2. als Hannas und Kaiphas Hohepriester waren, **da geschah das Wort Gottes zu Johannes**, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste.
3. Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die **Taufe der Buße** zur Vergebung der Sünden,
4. wie geschrieben steht im Buch der Reden des Propheten Jesaja (Jesaja 40,3-5): **»Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn und macht seine Steige eben!**
5. **Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden.**
6. **Und alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen.«**
7. Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: *Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?*
8. *Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich*

sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken.

9. *Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.*
10. Und die Menge fragte ihn und sprach: **Was sollen wir denn tun?**
11. Er antwortete und sprach zu ihnen: *Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer zu essen hat, tue ebenso.*
12. Es kamen auch die Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: **Meister, was sollen denn wir tun?**
13. Er sprach zu ihnen: *Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist!*
14. Da fragten ihn auch die Soldaten und sprachen: **Was sollen denn wir tun?** Und er sprach zu ihnen: *Tut niemandem Gewalt oder Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!*

**Liebe Konfirmandinnen liebe Konfirmanden,
liebe Gemeinde!**

Violett = Buße. - Die Farbe allein macht's nicht: Ich bleibe in der Umkehr stecken. Die Resignation, die sich unter uns breitgemacht hat, wenn es um die oft verhandelten Begriffe **„Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“** geht, unsere Hilflosigkeit gegenüber Gewalt und Tod sind dafür Beispiele.

Neues Denken und Handeln wäre nötig, aber bleibt aus.

Gibt es keine Vorbilder mehr, die zur Umkehr rufen könnten?

Und vor allem: Umkehr wohin?

Die Stimmung der vorweihnachtlichen Zeit ist für mich jedes Jahr neu ein Hoffnungsschimmer.

Johannes: „Bereitet den Weg des Herrn.“

Johannes ist das klar geworden - in einer Zeit der Machtspiele der Politiker und in einer Zeit der Not der einfachen Bevölkerung:

Einst hat Gott sein Volk in dieses Land geführt, in dem Milch und Honig fließt. **Jetzt** hat das Volk das uralte Wort nötig: „Bereitet den Weg des Herrn!“ Da hat sich was umgedreht: Jetzt **sucht Gott ein Zuhause** im Herzen seines Volkes.

Das Land ist so trostlos geworden, und „weit ist der Weg der Barmherzigkeit“. Johannes kommt von draußen, wo die Erde den Himmel noch hört. Drinnen im Land wird er schreien:

„Ihr Schlangenbrut, wie glaubt ihr dem Zorn zu entrinnen?....“ –

Aber die Welt ist schwerhörig geworden, (Wise Guys: „Generation Hörgerät“)- laut ist ihr Gelächter. Dabei sollte es uns zum Heulen zumute sein, wenn wir immer wieder von *Menschenrechtsverletzungen* hören. Ich denke an Russland, an die Türkei und an den ganzen Orient – das ist die Richtung des Sonnenaufgangs...

Es ist jetzt genau 62 Jahre her, dass am 10. Dezember 1948 die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte für alle Völker moralisch verbindlich verkündet wurde.

Und ich möchte wie Johannes schreien, wenn ich lese, was weltweit

- immer noch an Milliardenbeträgen für Rüstung und vermeintliche Grundlagen-

forschung ausgegeben werden, und gleichzeitig der Sozialstaat abgebaut wird;

- wenn der Krieg das Geschäft anheizt (ich denke, dass sich seit Brechts „Mutter Courage“ nicht viel verändert hat!) und unsere Angst sich nur dann in Friedensgebeten äußert, wenn unser Wohlstand bedroht scheint.

„Die Axt ist an die Wurzeln des Baumes gelegt.“ --- Ist es die „verfluchte Vorsicht“ (Gollwitzer), die mich, - die uns schweigen lässt? -

Was hindert uns, mit Johannes zu rufen:

Gott braucht in UNSEREM Leben Raum, damit das LEBEN wieder Raum gewinnt in unserer Welt!

Was sollen wir tun?

Angst und Ratlosigkeit ist den Mitmenschen des Johannes ins Gesicht geschrieben, wenn sie das fragen. Wieso kommen sie denn auch sonst *massenweise* zu ihm an den Jordan, verlassen ihr sattes Kulturland, um sich dem Geruch der Wüste auszusetzen?

Es muss an dieser Frage etwas Ehrliches dran sein, **auch für uns heute**, wenn Menschen damals fragten: „was sollen wir tun“, weil es ihnen *nicht gleichgültig* war, was geschieht.

Und uns?, ist es vielleicht auch nicht egal?..Wir haben den Ruf des Täufers zur Umkehr im Ohr, wir kennen die Einladung Jesu zu einem neuen Leben.

Es gelang unseren Eltern und Großeltern aus der Wüste vergangener Kriege ein sattes Kulturland zu schaffen.

Ist in diesen 110, bzw. 71 Jahren der Mensch, seine Menschlichkeit mitgewachsen?

„Was sollen wir heute tun?“ - welchen Weg sollen wir gehen? – Gehen wir zu Johannes an den Jordan, setzen wir uns dem Geruch der Wüste aus.

Liebe Gemeinde: Der andere Weg (der des Johannes): Sein Vorschlag ist einfach und kurz: Bereitet den Weg des Herrn und macht seine Steige eben! - Aber ist das wirklich alles?

Haben wir unser Sorgenpaket geschnürt und geschultert auf dem Weg zur Wüste?

Immerhin, liebe KonfirmandINNen, liebe Gemeinde, Ihr seid hierher in den Gottesdienst gekommen. Ihr habt einmal Eure Kinder hierher zur Taufe gebracht. **Ihr seid da**, - nicht wegen mir, nicht wegen Johannes, so hoffe ich. Sein **Unternehmen Wüste** hat nur einen Sinn: er bietet euch Gott an, ja, Gott – den kann zwar niemand beweisen, **aber wir können ihn erfahren**, wenn wir uns an die Arbeit machen, unser Leben umzugestalten. *Wir werden merken, dass so vieles, wenn nicht alles - anders werden muss und kann!*

Johannes bietet uns Gott an. In der Vorbereitung auf Weihnachten können wir entdecken, **wie sehr wir ihn verloren haben.**

Selten im Jahr ist die Hoffnung auf Freude und Liebe so hoch gespannt wie in diesen Tagen, und selten ist die Enttäuschung, dass dies alles nicht erfüllt wird, so groß.

Und warum? Weil unser Bekenntnis lautet: **Ich glaube an den Menschen, den Schöpfer so vieler Dinge!** Und dabei ist es doch **so schwer, wie Gott sein zu wollen**; wie kräftezehrend ist es, immer stark sein zu müssen, und wie *peinlich ist es oft, den Folgen meines Tuns gegenübergestellt zu werden.*

Johannes möchte mit uns einen anderen Weg gehen. Er will uns als *Mitarbeiter Gottes* gewinnen, **so können wir unser Leben neu entdecken.** *Wer an Gott glaubt, wird sich für sein Leben neue Ziele stecken.*

- Wenn ich an Gott glaube, brauche ich nicht mehr nur mit mir selbst rechnen, ich darf auch auf andere zählen.
- Der Glaube an Gott führt mich zu meinem Mitmenschen, - ohne Angst vor seinem Anderssein.

„Was sollen wir tun?“

Johannes hält uns **nicht** eine moralische Standpauke.

Er möchte uns *helfen und einen Weg zeigen*. „Also“ - sagt er - „fangt an: Teilt und begnügt euch mit dem, was ihr habt.“ Das ist eine Mahnung, die dringlich geworden ist. *Das Wort aus der Wüste zeigt uns einen anderen Weg, den wir unseren getauften Kindern, - (den kleinen UND den Erwachsenen Kindern), - vorleben wollen. Ein letzter Versuch, diesen Weg zu gehen!*

Das nahende Weihnachtsfest wird dann die Erfüllung **nicht verweigern**: Wer zu Gott umkehrt, wird den Sohn feiern können:

„O Heiland reiß die Himmel auf,
herab vom Himmel lauf,
reiß ab vom Himmel Tor und Tür,
reiß ab, wo Schloss und Riegel für.“ -

Ja Gott, wir bitten dich, öffne uns für den anderen Weg, öffne uns den Himmel, dass wir noch auf Erden zusammen kommen!

AMEN